

# Die mimi Stiftung im Dr. von Haunerschen Kinderspital – Musik zur blauen Stunde

Florian Heinen

Im Alltag einer Kinderklinik gibt es eine besondere Zeit, die Zeit zwischen scheidendem Tag und beginnender Nacht. Die belletristische Literatur nennt sie die „blaue Stunde“. Der Kliniktag mit seiner Hektik, seinen Terminen, seinen Gesprächen und seinen Untersuchungen weicht der Ruhe, dem Nachdenken, manchmal der Leere, oft der Betroffenheit von Krankheit und Ungewissheit. Die Kinder, die stationär im Hauner versorgt werden, kennen diese Zeit nur zu gut. Ihre Eltern kennen sie, die Schwestern kennen sie bestens und die Ärzte lernen sie in ihrem klinischen Alltag kennen – vielleicht gerade dann, wenn sie als Diensthabende zu schon später Stunde durch eine ungewohnt ruhige Klinik gehen.

Wenn wir nicht nur diese Stimmung aufnehmen, sondern schauen, was in einer Klinik um diese Zeit „möglich“ ist, so ist das vielleicht „wenig“. Klar, der Fernseher kann „berieseln“, klar, die eigenen Smartphones und Tablets können genutzt werden. Wir alle wissen aber, dass damit oft nur Ablenkung möglich ist, seltener Besinnung und noch seltener Trost.

Elemente, die dies könnten, finden wir woanders, zum Beispiel in der MUSIK: Rhythmus, Wärme, Phantasie, Gefühl, direktes Ansprechen.

Hier setzt die „mimi Stiftung“ mit ihrem Team an. Die Stifterin Frau Ingrid Michalke und Stiftungsvorstand Robert Perchtold entwickelten mit uns schon in den ersten Kontaktgesprächen folgende Vision: Warum nicht diese „blaue Stunde“ eines Krankenhauses mit Musik beleben?

Uns gefiel an dieser Idee besonders gut, dass es um ein aktives, gemeinsames Mitmachen geht. Uns gefiel, dass dann, wenn Musik gemacht wird, alle Beteiligten etwas beitragen können. Uns gefiel, dass es kreativ sein kann, überraschend, passend genau für diesen Moment.

Nachdem sich diese Idee im Jahr 2012 konkretisierte, begeistert uns nun das professionelle Musikerteam der mimi Stiftung.

Da der erste Baustein der eigenen, selbstgemachten Musik gefunden war und die Musiker mit Begeisterungsfähigkeit und Kreativität, Anpassungsfähigkeit und Natürlichkeit mehr als willkommen geheißen wurden, entschieden wir uns für den Start auf der Station Intern 1, gewissermaßen als „Probelauf“. Montags und dienstags wird von halb sechs bis halb acht Uhr Musik gemacht und nach wenigen dieser Abendtermine sah und sieht das Bild gleich schön aus: ALLE – wirklich alle Kinder und Eltern, die hierzu in der Lage sind – versammeln sich im Spielzimmer. Das mimi Team kommt mit Piano, Gitarre sowie Rhythmusinstrumenten und dann geht es musikalisch los: Die Stimmung des Tages wird eingefangen, die Kleinen und die Großen – manchmal direkt, manchmal mit tastendem Anlauf – formulieren ihre Wünsche: es entstehen Ideen, es entstehen Rhythmen, es wird gesungen, es werden alte und neue Lieder gemischt und es entsteht eine natürliche Verbindung über alle Kulturen, über alle Altersstufen hinweg. Die Musik schafft Raum für Miteinander



Fotos: Matthias M. Mülhausen

und Gefühle, Musik schafft Raum für Gemeinsamkeit und nicht nur einmal fühlt man sich an das Gedicht von Matthias Claudius, an dieses wunderschöne Abendlied der Romantik „Der Mond ist aufgegangen“ mit seiner Schlusszeile „und unsern kranken Nachbar auch“ erinnert. Alle spüren das Besondere: die kleinen und die großen Kinder, die Eltern, die Besucher und natürlich die Schwestern, Schülerinnen und Ärzte. Alle tragen dazu bei, dass diese „blaue Stunde Musik“ gelingt.

In regelmäßigen Abständen kommen Frau Ingrid Michalke, die von ihren Kindern und Enkelkindern „Mimi“ Genannte, und Robert Perchtold selbst vorbei. In aller Zurückhaltung wollen sie genau sehen, was wie funktioniert. Sie wollen die Atmosphäre selbst aufnehmen und mit ihrer eigenen Behutsamkeit und Bestimmtheit verfolgen sie die weitere Entwicklung des Projektes.

Die aktuellen Schritte sind, dass wir stufenweise nicht nur an zwei, sondern an drei und später dann an allen Tagen der Woche „mimi macht Musik“ stattfinden lassen wollen.

Es werden Musik-Camps geplant und durchgeführt: Prof. Dr. Wolfgang Müller-Felber, die Physiotherapeutin Maren Jawad und die Ergotherapeutin Berenice Riedweg nutzen die Musik, um ihre Patienten mit Muskelerkrankungen einmal ganz anders zu motivieren, sei es zu Atmung, sei es zu Bewegung. Wir sind sicher, der sprühende Funke der Musik wird auch hier überspringen.

Passend hierzu hören wir, dass es dem Hauner Verein gelungen ist, um das alte Gartenhaus einen wunderschönen neuen Therapie- und Erfahrungsgarten anzulegen, so dass im Sommer musikalische Aktivitäten auch draußen möglich sein werden.

Lassen Sie uns mit der Geschichte von Ben schließen. Ben kam als Siebenjähriger auf Station weil er zum ersten Mal in seinem Leben und zum riesigen Schrecken für seine ganze Familie einen ersten längeren nächtlichen Krampfanfall erleben musste. Er wurde stationär eingewiesen und auf der Epilepsieeinheit von dem Team um PD Dr. Ingo Borggräfe betreut. Was nun folgte war eine für Ben neue und ungewohnte Welt von Blutentnahme, Hirnstromkurve, Schlafentzug und Bildgebung „in der Röhre“ (MRT). So viel Neues, manches schmerzhaft, manches beängstigend. Die Musik brachte hier einen ganz anderen Aspekt zum Tragen: Ben begann mit Erich Kowalew vom mimi Team seine Schlagzeugerkarriere zu planen und er wäre gerne länger auf Station geblieben, bis er in der nächsten Woche wieder abends mit „mimi“ hätte Musik machen können.

**Der Stiftungsgedanke „mimi macht Musik“ hat uns gleichermaßen angesteckt, aktiviert und motiviert. Wir freuen uns auf all das, was hieraus noch entstehen kann. Uns bei der Stifterin auf das Herzlichste bedanken, möchten wir schon jetzt und hier.** ■

